

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1829

9.11.1829 (Nr. 311)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 311.

Montag, den 9. November

1829.

Großherzogthum Hessen. — Frankreich. — Großbritannien. — Niederlande. — Schweiz. — Persien. — Verschiedenes. — Cours der Großh. Bad. Staatspapiere.

Großherzogthum Hessen.

Mainz, den 4. Nov. Se. Hoheit der Kurprinz von Hessen kamen nebst Gefolge von Frankfurt, und sind in Hochbero Hotel hier abgestiegen.

Frankreich.

Pariser Börse vom 5. November.

5prozent. Renten: 108 Fr. 60 Cent. — 3prozent. Renten: 83 Fr. 55 Cent. — 4½prozent. Renten: 104 Franken.

— Zwischen Frankreich und Preussen ist ein Vertrag abgeschlossen worden, wodurch die Gränzen der beiden Staaten definitiv festgesetzt und geordnet werden. Die Kommissarien waren, von Seite Frankreichs, H. Stephan Nikolaus Rousseau, Obrist im Corps royal der Ingenieurs-geographes, und von Seite Preussens, H. Deilus, Präsident der Regierung von Köln.

— Der H. Graf von Chabrol, Präsekt der Seine, ist, bei Gelegenheit des Namensfestes Sr. M., zum Großkreuz des Ordens der Ehrenlegion ernannt worden.

— H. Cynard hat am 1. November folgendes Schreiben an die Redaktion des Constitutionnel erlassen:

„Da im Constitutionnel und in mehreren andern Journalen von einer Angelegenheit die Rede gewesen ist, über die ich lieber Stillschweigen beobachtet gesehen hätte, so ist es meine Pflicht, die Sache nach ihrem wahren Bestande mitzutheilen. Es ist wahr, daß ich, mit Vollmachten vom griechischen Gouvernement versehen, hier angekommen bin, um eine Geldunterstützung von 1 Mill. 500,000 Franken nachzusuchen, und zwar als Vorschuß auf ein Anleihen, welches Frankreich und Rußland zu unterstützen versprochen haben; es ist wahr, daß mein Gesuch nicht genehmigt werden konnte; es ist wahr, daß ich mich hierauf anheuschig machte, die Hälfte der Summe selber herzugeben, wenn das französische Gouvernement die andere Hälfte vorschießen wollte; es ist wahr, daß die Sache im königl. Konseil berathen worden ist, und unglücklicher Weise nicht genehmigt werden konnte; aber die Angabe, daß das Gouvernement sich geweigert habe, den Griechen Hülfsgelder zu senden, ist nicht richtig. Der Finanzminister, der meine Vorschläge mit Güte entgegennahm, ließ mir, nach beendigtem Konseil, sagen: „Man könne sich in diesem Augenblick mit meinem Gesuch nicht befassen.“ Wie betrübt ich auch war, so begte, und begte ich noch die größte Hoffnung, daß die Hülfseleistungen nur aufgeschoben worden

seyen; allein in der kritischen Lage, worin sich Griechenland befindet, konnte diese Hoffnung für meine Besorgniß nicht genügen. Die dringende Weise, in welcher der Präsident mir geschrieben, die Veredtsamkeit, womit er mir die Gefahren ausmalte, worein Griechenland versetzt würde, wenn nicht schnell Hülfsgelder einträfen, bestimmten mich zu einer neuen Anstrengung, um dieses unglückliche Land zu retten. Ich entschloß mich daher, alle in dasjenige zu thun, was ich, für den Moment, weder von Frankreich, noch von der russischen Gesandtschaft erlangen konnte. Ich bat Se. Erz. den Marineminister um die Vergünstigung, die Fonds auf einem königlichen Schiffe transportiren lassen zu dürfen. Mit dem größten Wohlwollen erfüllte derselbe meine Bitte, und geruhete auf der Stelle den Befehl zu ertheilen, daß ein guter Segler auf Kosten Sr. M. zu meiner Verfügung gestellt werde. Ich ließ darauf 700,000 Fr. in baarem nach Loulon schaffen: allem Vermuthen nach konnte diese Summe am 2. Nov. abgehen, und wird gegen den 10. oder 12. in Griechenland seyn. Diese Sendung wird für die dringendsten Bedürfnisse ausreichen, die Unruhen beilegen, und hoffentlich die innern Erschütterungen nicht aufkommen lassen, welche der Präsident als unausbleiblich befürchtete, im Fall er keine Fonds erhielt. Später, hiervon bin ich fest überzeugt, wird der König von Frankreich seine Unterstützungen einem unglücklichen Volke, das er so edelsinnig aufrecht gehalten hat, wieder angedeihen lassen; bereits hat dieser großmüthige Monarch einen neuen Beweis seiner wohlwollenden Güte gegeben, indem er befohlen hat, daß die nach Griechenland zurückgesandten griechischen Waisenkinder in dem durch den Grafen Capodistrias zu Aegina errichteten Etablissement auf seine Kosten erzogen werden sollen. Welches auch das zukünftige Loos Griechenlands seyn möge, ich glaube diesem bedrängten Lande und dem Fürsten, der einst über dasselbe herrschen soll, einen Dienst erwiesen zu haben, indem ich diesen Vorschuß leistete, der hoffentlich verhindern wird, daß neue Unruhen seine Lage gefährden und die Menschheit betrüben.“

— Einige Pariser Journale melden, daß die Zusammenberufung der Kammern auf den 10. Februar festgesetzt ist.

— Man behauptet: der Friedensfürst (Don Emmanuel Godoy, gewesener Günstling Karl IV.) habe die Erlaubniß erhalten, nach Paris zu kommen; diese war ihm bisher, nach dem Wunsche Ferdinand VII., ver-

weigert worden. Man sagt, der Friedensfürst habe diese Gnade der neuen Königin von Spanien zu verdanken.

(Mess. des Chambres.)

— Die Kandidatenliste für den erledigten Platz in der Akademie Française ist geschlossen worden. Sie enthält die Namen der H. de Lamartine, Philipp de Segur, Herzog von Bassano, Salvandy, Azais, und David, gewesener Konsul. H. von Pongerville hat sich, aus besondern Gründen, zurückgezogen. Morgen, den 5. November, wird die Akademie zur Wahl schreiten. Wahrscheinlich wird H. de Lamartine die meisten Stimmen erhalten.

— Heute, den 5., ist H. von Lamartine, an die Stelle des mit Tod abgegangenen Hrn. Grafen Daru, zum Mitglied der Akademie Française ernannt worden. Die Zahl der anwesenden Akademiker war 33. Schon bei dem ersten Scrutinium erhielt derselbe 19 Stimmen, und sein Mitbewerber, H. Philipp de Segur, 14.

Grenoble, den 1. Nov. Gestern sind der König und die Königin von Neapel, nebst der Prinzessin Maria Christine, ihrer Tochter, von Chambéry kommend, zu Grenoble eingetroffen. J. K. H. Madame, Herzogin von Berry, ihre erlauchte Schwester die Infantin von Spanien, so wie auch der Infant Francesco de Paula, und J. K. H. der Herzog und die Herzogin von Dr. leans, waren J. M. entgegen gegangen.

Der H. Herzog von Blacas, Votschafter bei J. sizilianischen Majestäten, von dem Könige beauftragt, sie bei ihrem Eintritt in Frankreich zu bewillkommen, hat sich dieselben an der Gränze feierlich empfangen.

Ein sehr schöner Triumphbogen war an dem Sanct Lorenz-Thor errichtet. Der H. Markis von Pina, Maire von Grenoble, begleitet von dem Stadtrathe u., empfing J. M. an der Gränze des Weichbildes der Stadt.

J. M. hielten ihren Einzug unter dem Donner von Artilleriefalven und dem Geläute aller Glocken; die ganze Garnison stand unter den Waffen. Die Häuser waren mit weißen Fahnen und Blumengewinden geschmückt; Abends war die Stadt illuminirt.

— Dem Hrn. Baron Lhenard, Mitglied der Deputirtenkammer und der Akademie der Wissenschaften, ist auf der Straße von Liancourt ein Unglück begegnet. Der Silwagen, worin er sich befand, wurde umgeworfen, und der ehrenwerthe Deputirte erhielt mehrere bedeutende Wunden.

— H. Crassous, Referendär erster Klasse bei'm Rechnungshofe, welcher wegen eines Streites mit dem Hrn. Ober-Präsidenten Barbé-Marbois vor 4 Monaten von seinem Amte suspendirt wurde, ist am 26. Oktober bei Toulouse, auf dem Schlosse des Hrn. Chalvet, Vater seines Tochtermanns, mit Tod abgegangen.

Brest, den 27. Okt. Einige Journale meldeten, daß der Eypriester Contrafatto und Molitor aus dem Bagnio von Brest entwischt seyen. Welches auch die Absicht derjenigen gewesen seyn mag, die diese Nachricht aussprenkten, so können wir versichern, daß sie falsch ist.

Marseille, den 30. Okt. Gestern ist H. Konstantin Colocotroni, Sohn des berühmten Griechen, Generals Theodor Colocotroni, welcher auf der Fregatte des Königs Galathea hieher gekommen, nach Paris gereist. Dieser junge Grieche, voller Talente, gibt seinem Vaterlande die glänzendsten Hoffnungen.

Die Fregatte la Nymphe, der Brigg Alcibiades und die Soelette Momus sind nach den Antillen abgefegelt. Sie haben 2 Kompagnien See-Artilleristen am Bord, die bestimmt sind, die Kanoniere von der Land-Artillerie zu ersetzen, die bisher einige von den festen Posten der Kolonien verlassen hatten.

Großbritannien.

London, den 3. Nov. Auf der hiesigen Börse gewinnt die Meinung die Oberhand, daß die brittische Regierung Don Miguel nächstens als König von Portugal anerkennen werde.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 2. Nov. Es geht das Gerücht, daß der Graf von Celles ins Ministerium treten werde. Man betrachtet diesen Diplomaten als den Chef einer Partei, welche man die gemäßigte und ausübende nennt.

Schweiz.

Es sind zu Fryburg in kurzer Zeit zu Verschönerung des Jesuiten-Pensionats bei 50,000 Fr. verwendet worden. Man erwartet noch über 200 Zöglinge daselbst.

— Am 15. Okt. zeigte sich ein sonderbares Phänomen an der Westseite des Berges von Bonay. Eine Gemeinweide des Ortes St. Regier senkte sich mit einemmal auf eine Strecke von 300 Fuß um 8 bis 15 Fuß, bis an's Ufer des Bevaufee's. Eine neue Sennhütte für etwa 80 Kühe senkte sich damit, ohne Schaden zu nehmen. Lannenzwurzeln wurden zerrissen, und doch blieben die Bäume aufrecht. Die Erde ist nicht herabgeglitscht, sondern hat sich an ihrer Stelle gesenkt. Am gleichen Tage wurde auf der Ostseite des Berges der Weg nach den Bädern von Valliaz auf eine Strecke von $\frac{1}{2}$ Stunde zerstört. Schlünde und Risse von 15—30 Fuß bildeten sich; drei Sennhütten barsten. Die Erdriffe erstreckten sich bis an die Bucht von Clarens, ohne daß auch da die Erde geglitscht wäre. Ein Landmann, der aus einer jener Hütten seine Kühe zur Tränke führte, hatte kaum Zeit, diesem furchtbaren Umsturz zu entrinnen.

Persien.

Man liest in einem deutschen Blatte, welches über den jüngsthin in Petersburg sich aufhaltenden persischen Prinzen Chosrew Mirza Nachrichten mittheilt, daß unter den Personen, die bei demselben zur Audienz zugelassen wurden, sich auch Hr. J. Brieff, Buchhändler zu Petersburg (aus Waslenheim, bei Strassburg gebürtig) befand, welcher dem Prinzen ein Verzeichniß von franz. Büchern und mehrere russ. Werke vorlegte. H. Brieff wurde von dem Prinzen sehr ausgezeichnet behandelt, an dessen Tafel eingeladen, und mit einer großen Lie-

ferung von Büchern für die von ihm neu zu errichtende Bibliothek beauftragt; zu gleicher Zeit erhielt er das Versprechen, dessen Handel in Persien zu beschützen, was um so vortheilhafter für denselben ist, da H. Brieff auch eine Buchhandlung in Lissib besitzt. Wirklich hat auch der Prinz dem Hrn. Brieff ein in franz. Sprache abgefaßtes Dokument einhändigen lassen, das also lautet: In dem wir dem Buchhändler J. Brieff einen Beweis Unsers Wohlwollens und Unsers Zutrauens geben, so hat es Uns bewogen, ihn zu Unserm Buchhändler und Kommissionär in Petersburg zu ernennen. Weshalb Wir diese Schrift mit Unserm Namen und Siegel versehen. Petersburg, den 28. Okt. 1829.

Chosrew Mirza.

Verschiedenes.

Parma, den 27. Okt. Die drei größten Gewinne in der Lotterie der Villa Gajone haben folgende Nummern erhalten:

- Nr. 47,569 die große Villa.
- 110,524 das zweite Güterloos.
- 114,021 das dritte Güterloos.

— Einem Aufsatze in der preuß. Staatszeitung über den gegenwärtigen Stand der Fondskurse entnehmen wir Folgendes: Die Kurse der öffentlichen Fonds sind jetzt fast allgemein auf eine Höhe gerückt, die dem Beobachter staatswirtschaftlicher Erscheinungen manche neue interessante Resultate eröffnet. Größtentheils aus dem Kriege und seinen langen Nachwehen entstanden, sind sie viele Jahre hindurch für den Rentier und Fondspekulanten eine reiche Quelle des Gewinns gewesen. Jemehr aber der allgemeine Friedenszustand ein fortwährendes, nur selten durch Zwischenereignisse unterbrochenes Steigen derselben begünstigt hat, um so mehr hat diese Quelle allmählig versiegen müssen, und die Noth, welche früher den Schuldner zwang, sich den oft harten Bedingungen des Darleihers zu unterwerfen, ist nunmehr auf den Leztern übergegangen, der sich eine bedeutende Herabsetzung des Zinsfußes gefallen lassen muß, um der angedrohten Rückzahlung des Kapitals zu entgehen. Diesen glücklichen Wendepunkt, der in der neuesten Zeit bereits von mehreren Kommunen des preussischen Staats, und namentlich von der Residenzstadt Berlin, trefflich benutzt worden ist, aber auch für das Schuldenwesen einiger großen europäischen Staaten sich als sehr nahe bevorstehend verkündigt, haben die Staatspapiere lediglich durch sich selbst hervorgebracht, indem die ungeheure Masse der Kapitalien, welche durch sie einmal fest angezogen worden ist, keinen andern Ausweg hat, um zinsbar placirt zu werden. Hierauf und nicht etwa auf materiellen Mitteln, welche dazu nirgend hinreichend sind, beruht die Macht, welche bei einem Staatsschuldenwesen von solchem Umfange, wie es die neuere Zeit kennt, der Schuldner nach und nach über den Darleher gewinnt, und es hat sich in den Staatspapieren eine so starke Erregbarkeit für diesen

Punkt gezeigt, daß das erste kühne Projekt einer Zinsreduktion im Großen, zu einer Zeit gefaßt, wo der Stand der Kurse dieß noch gar nicht auf natürlichem Wege eingeleitet hatte, die Möglichkeit seiner Ausführung in seiner eignen unmittelbaren Wirkung nachweisen konnte. Billalet's berühmter Plan, die 5prozentige französische Rente in 3prozentige umzuwandeln, durfte sich nur in entfernter Aussicht zeigen, um die Fondskurse schnell auf eine Höhe zu treiben, wie sie dieser Plan erforderte. Freilich kam derselbe immer noch zu früh, um selbst bei hinlänglich gesicherter Ausführbarkeit den Staatsfinanzen einen angemessenen Gewinn zu versprechen. Denn es sollte bei Umwandlung der 5prozent. Rente in 3proz. der Inhaber durch eine Kapitalserhöhung von $33\frac{1}{2}$ pCt. entschädigt werden. Der Staat hätte sonach nur 1 pCt. jährlich an Zinsen gewonnen, diesen Gewinn aber, bei der außerordentlichen Größe des französischen Tilgungsfonds, welcher die damalige reduzierbare französische Staatsschuld in einigen und zwanzig Jahren al pari zu tilgen im Stande war, leicht gänzlich eingeblüßt. Ein starker Tilgungsfond vermindert nicht nur den durch die Reduktion hervorgebrachten Zinsgewinn, indem er die Zeit beschränkt, in welcher derselbe genossen wird, sondern er veranlaßt auch eine Erhöhung des Kurzes, die auf ihn schwächend zurückwirkt. Nun ergibt die Rechnung, daß der 20jährige Zinsgewinn von 1 pCt. durch den Tilgungsfond bis auf ein Geringes absorbiert worden wäre, wenn dieser in derselben Zeit, statt die 5proz. Rente al pari, die 3proz. zu dem Durchschnittspreise von $87\frac{1}{2}$ pCt. hätte einlösen sollen. Zweckmäßiger war die später mit Bewilligung der Kammern angeordnete, fakultative Umwandlung, indem dadurch in Verbindung mit der den Emigranten bewilligten Milliarde, nur vorläufig eine 3prozent. Schuld überhaupt freit wurde, um zum Behuf einer durchgreifenderen Zinsreduktion einen festen Maßstab für den Staatskredit zu gewinnen. Denn sobald sich ein kündbares Staatspapier dem Pari genähert hat, ist der Kurs desselben nicht mehr ein reines Resultat des damit verbundenen Zinsertrages anzusehen. Dieß zeigen die jezigen Fondskurse durchgängig, die z. B. den Preis von 1 Frank Rente in französischem 3proz. Papier auf $27\frac{1}{2}$ und 5proz. auf $21\frac{3}{4}$ Fr. stellen, ferner den Preis von 1 Rthlr. jährlichem Zins in preussischen Staatsschuldscheinen auf beinahe 25, in englisch-preussischen Obligationen hingegen auf beiläufig 20. Der Einfluß dieses Unterschieds hat in den letzten Monaten auch auf die österreichischen Staatspapiere zu wirken angefangen. Es kamen 4proz. Obligationen aus fast vergessenen älteren Anleihen plötzlich in Zirkulation, und erhoben sich zu einem Kurse, der im Verhältniß des Zinsertrages den der 5prozent. Metalliques schon weit übersteigt. Hiezu tritt jetzt eben die neue 4proz. Anleihe von 20 oder 25 Millionen Gulden, bei welcher es nicht sowohl auf den dafür bedungenen Preis abgesehen seyn kann, da dieser, gegen den jezigen Kurs der 5proz. gehalten, und ungeachtet der Nachtheil der Kapitalserhöhung durch die gleichzeitig verfügte Einschränkung

Fung des Tilgungsfonds vermindert worden ist, nicht eben vortheilhaft für den Staat erscheint, — als vielmehr darauf, bei dem weitem Gange des Kurses den obenerwähnten sicheren Maßstab des Staatskredits zu erhalten, wonach eine neue und größte Finanzoperation einzuleiten wäre.

Frankfurt am Main, den 6. Nov.

Cours der Großh. Bad. Staatspapiere.

50 fl. Lott. Loose bei S. Haber sen. und Goll u. Söhne 1820 77 1/2

Auszug aus den Karlsruher Witterungs-
Beobachtungen.

8. Nov.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 8 3/4	27 Z. 10,4 L.	4,6 G.	67 G.	SW.
M. 2	27 Z. 10,4 L.	7,5 G.	59 G.	W.
N. 7	27 Z. 10,4 L.	5,4 G.	62 G.	SW.

Klarer Morgen — ziemlich heiter.

Psychrometrische Differenzen: 1.1 Gr. - 3.1 Gr. - 2.1 Gr.

Theater-Anzeige.

Dienstag, den 10. Nov.: Der Fremde, Lustspiel in 5 Akten, von Iffland.

Karlsruhe. [Casino-Anzeige.] Eingetretener Hinderniß wegen wird der erste der sechs subscribirten Casino-Bälle, in dem Casshaus zum Badischen Hofe, auf
Mittwoch, den 18. November,

und die Wahl des Vorstandes auf
Montag, den 16. Nov., Abends von 6 bis 8 Uhr,
verlegt, und dieses hierdurch ergebenst bekannt gemacht.
E. W. Wielandt,
zum Badischen Hof.

Karlsruhe. [Anzeige.] Es ist mir so eben eine Parthie feine Merinos, in allen Farben, in Kommission übergeben worden, mit dem Auftrag, um schnell damit aufzuräumen, solche zu den festgesetzten Preisen a 14 kr. die Elle zu verkaufen.

Julius Homburg,
auf der Theaterseite beim Eingang
die dritte Boutique rechts.

Karlsruhe. [Mechanische Anzeige.]
Böttner,
Fabrikant der Pariser und Englischen Damen-Corsetten,
aus Stuttgart,
empfiehlt sein wohlaffortirtes Lager von Damen-Corsetten mit

sehr dauerhaften Pariser Schnürlöchern den geehrten Damen zur geneigten Abnahme.

Ebenso sind bei ihm elastische Corsette, so wie auch lange und kurze Negligé's, mit und ohne Riemen, um möglichst billigen Preis zu haben.

Seine Bude ist dem Marstall gegenüber beim Eingang die 6te rechts, und sein Zimmer Nr. 2 im goldenen Hirsch.

Karlsruhe. [Mechanische Anzeige.] Die schon bekannten chemischen Feilen von J. P. Klee, aus Mainz, mittelst welchen man die Hühneraugen ohne die mindesten Schmerzen, und ohne sich zu beschädigen, gänzlich vertilgen kann, sind während der Messe wiederum das Stück zu 24 kr. zu haben in der Bude des Hrn. Optikus Frank, auf der Theaterseite, die 4te abwärts des Schlosses.

Karlsruhe. [Mechanische Anzeige.] Unterzeichneter Optikus empfiehlt sich während der Messe einem hohen Adel und geehrten Publikum mit seinen nach optischen Kunstregeln geschliffenen Augengläsern und Konservationsbrillen, auch mit Minuskulsgläsern, durch deren Gebrauch die Augen vorzüglich gut erhalten werden; desgleichen mit verschiedenen kleinen und großen Mikrostopen, Perspektiven, Doppelten und einfachen Lorgnetten, Lesegläsern, Schießgläsern, Teleskopen, Sonnenmikroskopen, Lupen, Kameras obscuras, Prismata, Wellenhebern, Zylindern, Wasserwaagen, chemischen Feuerzeugen, Miniaturgläsern, Badethermometern von bester Qualität; sodann einer ganz neuen Art von den kürzlich erfundenen Mundharmonika's, wie auch Stahl-Schreibfeibern u. dgl. mehr.

Auch reparirt er alle schadhaft gewordene optische Instrumente, und versichert die billigsten Preise und reellste Bedienung. Er warnt zugleich vor jenen Menschen, welche unter seinem Namen in die Häuser laufen, indem er nur auf Verlangen kommt.

Seine Boutique ist, wie gewöhnlich, auf der Theaterseite, die 4te abwärts des Schlosses.

J. Frank, aus Fürth.

Freiburg im Breisgau. [Bücher-Versteigerung.] Die in dem ausgegebenen gedruckten Kataloge auf den 9. November l. J. u. ff. Tage angezeigte öffentliche Versteigerung von Doubletten der hiesigen Universitäts-Bibliothek mußte, eingetretener Hindernisse wegen, verschoben werden, und wird nunmehr
am 10. Mai 1830 u. ff. Tage

gehalten. Kataloge sind noch unentgeltlich bei der hiesigen Universitäts-Bibliothek und allen hiesigen Buchhandlungen zu haben, und die Bücher können täglich im Bibliotheks-Lokale besichtigt werden.

Freiburg, den 2. Nov. 1829.

Die akademische Bibliotheks-Beamtung

Schönau: [Schulden-Liquidation.] Gegen den Bergwerkunternehmer Johann Kaspar Devit, deumalen zu Lodenau, wird Contiprozess erkannt, und Tagfahrt zur Schuldenliquidation und Tendirung eines Verz. und Nachlaßvergleichs auf

Donnerstag, den 3. Dez. d. J.,

Vormittags 8 Uhr, anberaumt; wozu sämtliche Gläubiger des Devit auf beiderseitige Amtskanzlei vorgeladen werden, um ihre Forderungen zu liquidiren, ihre etwaigen Vorzugsrechte geltend zu machen, sich über den beabsichtigten Verz. und Nachlaßvergleich und über die Wahl eines Masselurators zu benehmen, und zwar unter dem Nachtheile, daß die Nichterscheinenden von der vorhandenen Masse ausgeschlossen, im Fall aber ein Verz. und Nachlaßvertrag zu Stande käme, als in dieser Hinsicht mit der Mehrheit übereinstimmend betrachtet und behandelt werden sollen.

Schönau, den 3. Nov. 1829.

Großherzogliches Bezirksamt.

Wischel.

Vdt. Hemberlin.